

# Christlicher Hausfreund

Biblische Prophetenstimme.

## Der Sieg des Christentums.

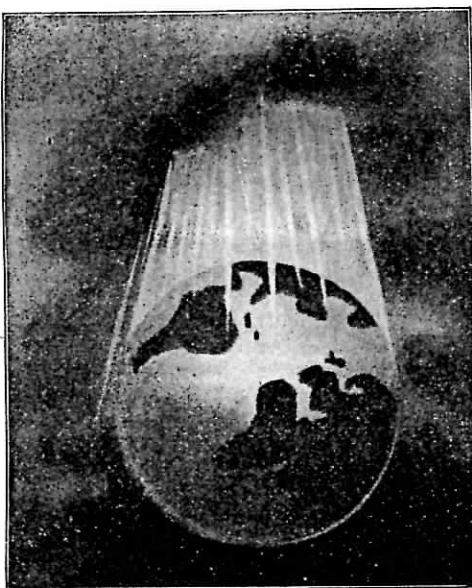
Das bemerkenswerteste Wunder der Geschichte ist das Aufkommen und außerordentliche Wachstum des Christentums. Seine Gründung, sein Erfolg und der Überstand, dem es zu begegnen hatte, ist gerade so überraschend wie auffällig. Es hat sich die ganze Welt unter den ausgebreiteten Flügeln des römischen Adlers unterworfen und die jüdische Religion verdrängt und verzerrt war; als Ströme von fremder Blut von den heidnischen Altären herab und die Weisen dieser Welt sich gereinigt hatten, die Sache des kaiserlichen Heidentums zu verfechten; als Götzendienst und Heidentum zur höchsten Blüte gekommen waren und die Unsitte nicht mehr kannte, da erschien auf einmal der Stern von Bethlehem und zeigte den sonderbaren Unterschied zwischen der Götterwelt, die in majestätischer Pracht auf dem Thron saß, und einem neuen König, das seine Wiege in einer bescheidenen einsamen Krippe fand. 30 Jahre vergingen und der Vertreter des neuen Reiches war von einer Anzahl Jünger umgeben, denen er verkündigte, er werde ein Reich gründen. Weitere Jahre vergingen, und der König aller Könige hing an dem grausamen Kreuze. Jahr nach Jahr verging. Domitian, Kaligula und viele andere erleuchteten das Heidentum mit den brennenden Leibern der Christen; aber die Sache, um deren willen jene Märtyrer umkamen, fuhr fort zu gedeihen; und die Geschichte bringt den erstaunlichen Bericht über Könige und Kaiser, die dem neuen Glauben huldvoll zuschanden wurden. Er hatte seine ungeheuren Schwierigkeiten überwunden, und seine bemerkenswerte Lebenskraft besiegte die ganze Welt.

Könnt ihr euch reisefreudige Siedler vorstellen, die aus einem winzigen persischen Dorfe kamen und heute in London, New York, Berlin, Paris oder Rom auftraten und erklären würden, ein unbekannter Dörfler, der in einem Stalle ge-

boren und vor vielen Jahren, obwohl schuldlos, als Verräter getötet worden sei, wäre von den Toten auferstanden und biete allen ewiges Leben an, die an seinen Namen glauben? Welche Aussichten würden solche Missionare haben, auch nur Gehör und noch viel weniger Nachfolger zu finden? Das ist es aber, was Christus getan hat; es ist der Sieg des Christentums.

Die Kreuzigung veränderte die Welt.

Benjamin Disraeli erklärte in einer seiner berühmten Reden leidenschaftlich:



Nach Offenb. 18 wird am Ende die ganze Welt mit der Herrlichkeit des Evangeliums erleuchtet werden.

„Mordmord hat nie die Weltgeschichte verändert.“ Vielleicht nicht; aber die Kreuzigung hat es getan. Christus und sein Name sind zu tief und deutlich in die Weltgeschichte eingegraben worden, als daß die Kritik jene Geschehnisse als Sage bezeichnen könnte. Das Leben Jesu Christi ist eine geschichtliche Tatsache, und er hat getan, was keine andere geschichtliche

Person je getan hat. Christus und seine Mission hat den Verlauf der menschlichen Geschichte verändert, und jedes neue Jahr wird in seine Geschichte hinein gezogen. Cäsar hat der Zeit seinen Namen nicht aufgeprägt, und Plato, Schiller und Goethe sowie viele andere Größen haben nur ihre vergänglichen Visitenkarten in den Hallen der Zeit hinterlassen.

Frankreich mit all seinen Revolutionen und Napoleons hat keine leserliche Unterschrift in dem Gastbuch der Ewigkeit hinterlassen; aber ein Jude, geboren vor langen Zeiten in einem verachteten Dorfe einer unbedeuteten Provinz, zwingt alle Zeitungen der Welt, jedes Jahr und jeden Morgen ihr Datum in Übereinstimmung mit jenem Ereignis zu bringen. Er hat die Meßschnur der Ewigkeit eingeführt; er hat den Kalender der Welt bestimmt, denn in allen Kulturländern wird die Zeit nach den Jahren berechnet, die entweder vor oder nach seines Mutters Reise nach Bethlehem verrannen. Er hat getan, was keinem andern Manne möglich war. Das Christentum hat ausgerichtet, was Wissenschaft, Politik, Literatur und Krieg nie tun konnten. Der Kalender legt kräftiges Zeugnis für das Wort Gottes ab, und Christum zu leugnen bedeutet, den Kalender unverständlich zu machen. Den geschichtlichen Christus zu leugnen, bedeutet, die Zuverlässigkeit der Geschichte zu leugnen und unsere Geschichtsbücher in Märchenbücher zu verwandeln; denn wir können den Namen Jesu ebenso wenig aus den Berichten der Vergangenheit entfernen als wir die Namen Fuß, Luther, Zwingli aus der Reformationsgeschichte, Bismarck, Moltke, Hindenburg aus der Kriegsgeschichte und Michelangelo, Virchow und Pasteur aus der Geschichte der Kunst und Wissenschaft entfernen können.

Der Glanzpunkt der Geschichte.

Hier haben wir noch eine andere unbezweifelbare Tatsache: Jesus ist der Glanz-

punkt der Geschichte. Er hat uns Lehren gegeben, die keiner Verbesserung bedurften, denn seit zwei Jahrtausenden hat er das Heer der fortschreitenden Erkenntnis angeführt und allen Völkern und Jahrhunderten gewinkt, ihm zu folgen. Sein Beispiel der Heiligkeit ist noch immer unübertroffen; sein Beispiel der Aufopferung zieht noch immer zum Kreuze, seine Macht, die Welt zu bewegen, wird noch immer vom Himmel her betätigt. Der Zimmermann von Nazareth steht im Mittelpunkt eines Lichtkreises, und wer während seines Erdenwandels mit ihm in nähere Berührung kam, ist zur geschichtlichen Berühmtheit jener Tage geworden. Es gab viele Hohepriester unter den Juden, aber Kaiphas ist am bekanntesten, weil er es war, der an Christi Seite auf den Schauplatz trat. So wurde auch Pilatus, das Haupt einer unbedeutenden Provinz, zum berühmtesten oder berüchtigtsten aller Römer. Diese einfachen geschichtlichen Tatsachen bilden einen anderen Beweis der Wahrhaftigkeit und Kraft des Christentums und der Bibel.

#### Jesus, Konfuzius und Buddha.

Es ist wahr, die Welt hat viele Religionen- und Sittenlehrer gesehen; aber wer kann aufrichtig sagen, daß Jesus nur einer von vielen war? Ein flüchtiger Blick auf die Charaktere jener Leiter, die Religionsysteme, die sie gründeten, und den Einfluß, den sie auf die Weltgeschichte ausübten, wird genügend zeigen, daß der Sohn Gottes auf religiösem Gebiete alle anderen überragt.

Konfuzius zum Beispiel, der auch „der vollkommenste Weise“ genannt wurde, gab der Religion Chinas seinen Namen; aber sein Lebenswandel strahlte keinen Glanz aus, er war nicht von Romantik und Poesie durchwoben, er verrichtete keine Wunder, keine Weissagung redete von ihm, und seine Botschaften trugen nicht das Siegel des Himmels. Seine Religion ruft keine Begeisterung hervor; sie ist einfach eine Schutzmauer für die Sittlichkeit, von einem Mann gebaut, der es sich zum Geschäft machte, die Gerechtigkeit zu fördern. Seine Lehren waren so kraftlos, daß er selbst bekannte, er könne nicht nach seinen eigenen Vorschriften leben; und als er sterben mußte, gab er traurig zu, daß er über die Zukunft im Zweifel sei. Er war auf geistlichem und religiösem Gebiete bankrott; aber er empfing göttliche Ehren, obwohl er nicht beten und seinen sterbenden Mitmenschen keine göttliche Botschaft verkündigen konnte.

Oder man betrachte sich Buddha. Welches Evangelium hat er gelehrt? Hier haben wir die Philosophie des Gautama, des Gründers des Buddhismus. „Die große Botschaft, die ich verkündige, ist die,

daß ihr Leiden entgehen könnt, indem ihr den vierfachen Weg gründlich glaubt und übt. Ihr müßt verstehen, daß alles Sein Leiden ist. Ihr müßt jeden Wunsch aufgeben, weiter bestehen zu wollen. Ihr müßt deutlich erkennen, daß ihr nicht mehr leiden werdet, wenn ihr den Wunsch aufgebt, zu sein.“ Ist dies nichts das Evangelium des geistlichen Selbstmordes? Es weiß nichts von einem Heiland und dessen Liebe; es erzählt nichts von dem Lohn der Gerechten. Seine Lehren gleichen dem des Spiritismus; sie trösten den Menschen in seinem Unglück, indem sie ihm sagen, er sei sein eigener Heiland. Es ist eine Religion, die auf Mitleid gegründet ist — Mitleid ohne Liebe, und ihr Heilsplan besteht in der Philosophie der Auflösung. Der Buddhismus rät zur Übergabe, dem Aufziehen der weißen Flagge; seine Hoffnung besteht im Bekenntnis der Fehlschläge und dem verzweifeltsten Bankrott.

Jesus rät seinen Nachfolgern jedoch, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und Sieger zu werden; er bietet ihnen den Beistand des ganzen Himmels an. Sein Trompetensignal ist der Liebesruf, sich um das Banner des Glaubens zu sammeln, welches Gautama voller Verzweiflung aufgab, und von dem Konfuzius niemals träumte; und es ist das, was der christlichen Botschaft solche Macht verleiht.

#### Das letzte Zeugnis.

Das letzte Zeugnis, welches die Geschichte gibt, wird vom Heidentum abgelegt, welches heute in schlagender Weise dargetut, was das Christentum nicht getan hat aber hätte tun können, wenn ihm die Gelegenheit geboten worden wäre. Der Fortschritt dieser Welt hat stets im Verhältnis zur Kultur gestanden; und durch das Christentum wurde der größte Einfluß auf die Kultur ausgeübt. Die wunderbaren wissenschaftlichen Erfindungen der letzten Jahre, die großen Wohlfahrts-gesellschaften und -einrichtungen, der außerordentlichen Fortschritt der Bildung, die Aufmerksamkeit, die man der Kinderpflege widmet, das ernsthafte Verlangen nach Weltfrieden, sie alle sind Ergebnisse des Christentums und müssen als ein Teil der geschichtlichen Beweise gelten für die göttliche Eingebung der Bibel. China, Afrika, Indien und die pazifischen Inseln mit all ihrem grausamen Götzendienste und ihren verwerflichen Gebräuchen, bluttriefenden Altären und heidnischen Zeremonien stellen die Welt ohne die Bibel dar. Alle Kulturländer mit ihrer Freiheit und Gerechtigkeit zeigen der Welt, was es bedeutet, die Bibel zu haben.

So hat die Geschichte in ihrem langen gewundenen Lauf für das Wort und Wirken Gottes, wie es durch die Bibel und die Christenheit offenbart wird, wundervolle Zeugnisse abgelegt. H. G. Franks.

### Schöpfungserkenntnis.

In tiefblauer Sommernacht, die von Sternen durchleuchtet und vom Mondlicht überstrahlt, hab' ich der Schöpfung Reinheit und Pracht erfahrt und ein Dankfest des Herzens dem Schöpfer gebracht.

Du allgewaltiger Schöpfer, selbst der Schöpfung Ruhm, wie elend doch hienieden das eitle Menschentum! Schöpfer! Unentwegt stehet deine Feste, indem die Erde prahlt mit Wissen und Können, von niedriger Sucht bestrahlt. Deine Feste umhüllt dieser Erde Weisheit, zerstört sie in Nichts; sie zeichnet ihr Bild noch schärfer — an allem gebricht's. Nur eitler Sinn, Genuß, Selbsterhebung, trügerisches Handeln ist ihr Geist; nach wahren Schöpferwalten kein Drang der Seelen weicht. Nach Schöpfers Willen kein Suchen, nur Menschenmacht, die besser als jenes, das das wahre Werden gebracht, sich dünket und das Göttliche zu Boden mit Füßen tritt, zu Satans Tempel stets lenket den Lebensschritt und ihm sich ergibt, wer der Eitelkeit frönt und die Seele in ihrem Sehnen nach Gott verhöhnt. Mit Gott und Christo will die Erde nicht gehen, trotz aller Beweise nicht läßt sie die Gottheit bestehen. Siehst du, o Welt, die Feste unentwegt stehen über dir? O, so vernimm auch den Ruf der Erde selbst, auf der du hier wandelst. Sie wankt und zittert; das letzte Weh geht über die Erde, das Rufen des Gottes: O geh' ja eile zum Wissen, das ein Allmächtiger gab, der die Feste auch wanken macht und die Erde ins Grab der ewigen Vernichtung schleudert. Zu spät erkennt dann die Menschheit den Schöpfer, von seiner Hilfe getrennt!

Margarete Schleifer.





## Unsere Stellung zur Wiederkunft Jesu Christi.

„Siehe, das ist unser Gott, auf den wir  
harren, und er wird uns helfen.“

Jesus war 3½ Jahre mit seinen Jüngern gewandelt und hatte sie in allem unterrichtet und belehrt. Er hatte ihnen auch gesagt, daß er von ihnen genommen werde und dann persönlich nicht mehr mit ihnen wandle; aber er verhieß ihnen den Tröster, der sie in alle Wahrheiten leiten sollte. Durch diese Worte waren sie bestürzt, ja sogar erschreckt; denn sie konnten ihr Leben ohne den persönlichen Heiland nicht mehr vorstellen. Und so sagte Jesus zu ihnen:

„Euer Herz erschrecke nicht! Vertraut auf Gott und vertraut auf mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten; und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, dann komme ich wieder und will euch zu mir nehmen, damit da, wo ich bin, auch ihr seiet.“ Joh. 14, 1–3.

Während seines Erdenwandels war Jesus ihnen ein Vorbild gewesen, stand für sie Rede und Antwort, half in jeder Not, war ihr Fürsprecher und Ratgeber, ihr Retter und Helfer, ihr Heiland. Sie selbst mußten zugeben, daß sie niemals Not gelitten, er hatte sie immer wieder geholfen. Er hatte sie zwar des öfteren darauf hingewiesen und ermahnt, doch endlich selbständiger zu werden; aber sie waren noch nicht so stark, daß sie, wie wir später lesen, dem Sturme Trotz bieten konnten. Sie brauchten ja nicht viel zu glauben, ihr Heiland war ja persönlich unter ihnen anwesend, und dann waren sie noch viel zu weltlich eingestellt, hatten zu viel irdische Sorgen, statt himmlische, und dachten, der Messias werde sein Reich auf dieser Erde aufrichten und besonders sein auserwähltes Volk, die Juden, von dem fremden Joch freimachen und sie dann zu den 12 Ministern dieses Reiches machen. Sie hatten noch nicht himmlisch denken und fühlen gelernt.

Jetzt sagte nun ihr geliebter Herr und Meister, daß er von ihnen scheiden werde. Doch damit sie sich deshalb nicht ganz verlassen fühlen oder gar verzweifeln sollten, sagte er zu ihnen: „Erschreckt nicht! Warum denn? Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen!“ Während die-

ser Zeit, also bis zu seiner Wiederkunft, sollte der Tröster, der heilige Geist, bei ihnen sein und sie führen und leiten. Dieser Trost war auch sehr nötig, denn als Jesus gekreuzigt ward, wurden sie sehr traurig und ihre ganze Hoffnung war zerschlagen. Doch anstatt der Verheißung zu glauben, wurden sie, wie so oft, klein-gläubig und kehrten zu ihrem alten Handwerk zurück.

Durch die Auferstehung Jesu wurden sie wieder an ihre Pflicht erinnert, und bei seiner Himmelfahrt gab er ihnen den großen Missionsauftrag, in alle Welt zu gehen und das Evangelium vom Reich allen Völkern zu predigen. Als dann als sichtbares Zeichen seiner Verheißung die Ausgießung des heiligen Geistes geschehen war, wurden sie mit der Kraft Gottes ausgerüstet. Sie hatten sich dazu vorher besonders mit Beten und Fasten vorbereitet. Und nach dieser Rundgebung gingen sie hinaus und predigten das Evangelium zuerst dem alten Volk Israel, und als diese die Botschaft vom Himmel und damit den Messias verwarfen, wandten sie sich den Heiden zu. Wie ihnen Jesus vorausgesagt hatte, sollten sie Trübsal, Verfolgung, ja sogar der Tod erwarten. Und weil die Menschen Jesu Zeugnis nicht annehmen, sollte es ihnen nicht besser gehen. Die Menschen sollten sie verfolgen, und vor Könige und Kaiser müßten sie Zeugnis von ihrer Hoffnung ablegen. Aber gerade in dieser Zeit, als sie allein auf sich angewiesen waren, versammelten sie sich mit Beten und Fasten und suchten in der Schrift und fanden es darin genau so, wie es gekommen war, nämlich daß Jesus leiden und sterben, aber auch auferstehen mußte, und daß er jetzt als ihr Hohepriester und Vermittler im Himmel war und sein ganzes Werk leitete. Und durch die Anschuldigungen und Vorwürfe, die man stets auf sie schleuderte, wurden sie immer wieder auf die Schrift verwiesen. Als ihre Augen dann erleuchtet waren und sie den großen Kampf zwischen Satan und Jesu sahen, vor dem sie auch nicht verschont blieben, da erflehten sie die große Hilfe ihres himmlischen Vaters.

Aber inmitten all dieses Erdenlebens

hatten sie die starke Hoffnung, daß Christus wiederkommen werde und sie zu sich nehmen würde, wo es dann keinen Kampf keine Sünde, nur Herrlichkeit und Jubel und ewiges Zusammensein mit ihrem geliebten Meister sein würde. Und diese Hoffnung auf eine bessere Welt, auf ein zukünftiges Leben mit ihm machte sie stark und gab ihnen die Kraft, alles zu überwinden, ja alles Irdische aus den Augen zu lassen für das Himmlische. Sie glaubten sogar, daß sie in ihren Tagen die Wiederkunft Christi erleben würden. Diese Hoffnung zog sich durch ihr ganzes Leben; es war dieser starke Glaubensanker, mit dem sie die größten Trübsale überwinden konnten. Wir finden dies auch in ihren Briefen ausgedrückt.

Aber nicht nur zu den Lebzeiten der Jünger war die Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Christi ein Trost, sondern dies war der Trost und die Kraft der Gläubigen aller Zeiten. Wenn wir weitergehen in die Zeit der ersten christlichen Jahrhunderte, wo die Christen so schwer verfolgt wurden, so finden wir, wie sie in der Arena den wilden Tieren vorgeworfen oder auf andere grausame Weise um ihr Leben gebracht wurden. Besonders jener berühmte Nero und auch Diokletian, hatten es sich zur Aufgabe gemacht, den Namen jenes verhassten Nazareners aus der Welt zu schaffen. Aber getrosten Mutes starben diese wahren Zeugen im Hinblick auf die Verheißung des Meisters, der ihnen ja versprochen hatte, wiederkommen und sie zu sich zu nehmen. Und später in den Tagen der Reformation, als wiederum die große Verfolgung seitens Roms hereinbrach, da wurde dieser Gedanke der Wiederkunft Christi hochgehalten, und obwohl Scheiterhaufen und Foltermartern über die echten Christen verhängt wurden, konnte doch nichts an dieser Verheißung ändern. Auch Luther war von diesem Geiste beseelt, als er die Worte schrieb: „Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehre, Kind und Weib, Laß fahren nur dahin! Sie haben kein'n Gewinn: Das Reich muß uns doch bleiben.“

Wenn wir weitergehen und in unsere Zeit kommen, dann finden wir auch diesen

Gedanken, diese Hoffnung lebendig ausgedrückt. Diese Hoffnung ist überhaupt von dem Leben eines richtigen Nachfolgers Christi nicht zu trennen. Unser Name allein sagt es schon (Advent = Wiederkunft Christi), daß dies unsere Hauptaufgabe ist und wir dies der Welt zu Ohren bringen. Doch leben wir auch aus, was wir predigen? Gibt unser Leben auch Zeugnis, daß wir wirklich darauf warten, nicht allein mit Worten? Das ist eine sehr ernste Frage an jeden einzelnen. Man kann wohl viel davon reden und schließlich mit dem Herzen nicht dabei sein. Denn wenn Christus jetzt, gerade in dieser Stunde, in welcher du dies liest, käme, würdest du auch wirklich bereit sein? Könntest du dich von ganzem Herzen darüber freuen?

„Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, . . . nein, der ist ein wahrer Jude, der es inwendig im Verborgenen ist.“ Röm. 2, 28. 29. Also nicht das Glaubensbekenntnis, noch die Taufe, noch sonst irgend etwas macht dich zum Kind Gottes, sondern nur einzig allein dein Wandel vor Gott. Fühst du einen gottgewollten Lebenswandel, hast du die richtige Liebe zu Gott, so wird man es an deinen Früchten erkennen. Dann wirst du auch nicht Sabbat feiern, um dadurch die Seligkeit zu erhalten, sondern es wird dies geschehen als Frucht des Glaubens, der Verbindung mit Gott. Wenn wir dann diese selige Gewißheit haben, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten, wenn Jesus erscheinen wird in den Wolken des Himmels, um die Ernte einzuheimsen.

Dagegen wird es außer dieser eben geschilderten noch eine Gruppe geben, die sprechen wird: „Ihr Berge und Felsen, fallet über uns und decket uns vor dem Zorn des Allmächtigen. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen?“ Offenb. 6, 16. 17. Der Zorn Gottes wird schrecklich sein. Jedem Menschen stehen dann seine Taten vor Augen, und es wird das schrecklichste Gericht geben, das jemals auf Erden stattgefunden hat. Es wird kein Entrinnen geben. Jeder Mensch, mag er sein, wer er will, wird vor diesem großen Richter erscheinen müssen. Ja selbst die Toten, seien sie verbrannt oder im Meer oder sonst irgendwo, werden auferweckt; die einen zur Auferstehung der Herrlichkeit und die anderen zum Gericht. Hier gibt es dann keine Entschuldigung mehr, alles wird schweigen, denn sie wissen, daß sie ihr Heil selbst verschert haben. Es gibt dann keine Gnade, noch Befehrerung mehr. Entweder bei den Schafen oder bei den Böcken! Kein Mittel Ding!

Der Zorn Gottes ist dann kein Ausbruch wilder Leidenschaft, wie es bei uns häufig der Fall ist, sondern es ist das Ge-

rechtigkeitsgefühl unsers großen Gottes. Selbst wenn dem Gottlosen der Eintritt ins Reich Gottes ermöglicht wäre, würde es ihm doch nicht darin gefallen, denn es ist ein ganz anderes Element, das er nicht lieben kann; der Himmel würde für ihn ein Ort der Qual sein. Er hat sich ja selbst diesen Weg erwählt, er wollte ja nicht die Gnade Gottes annehmen.

Gott hat uns in seiner unendlichen Vaterliebe durch sein Wort das alles vorhergesagt, damit wir keine Entschuldigung haben. Zu allen Zeiten hat Gott durch seine Propheten Botschaften an die Welt ergehen lassen, z. B. die Botschaft Nochs, der 120 Jahre lang Buße predigte. Aber niemand wollte darauf hören. Jesus selbst vergleicht die letzte Zeit, d. h. unsere Tage, mit der Zeit Nochs. So bestimmt und deutlich, wie Gott in den früheren Tagen die Menschen gewarnt hatte, so klar wird er es auch in der letzten Zeit tun, denn danach ist das Ende aller Menschheitsgeschichte. „Gott, der Herr tut nichts, ohne zuvor seinen Ratsschuß seinen Knechten, den Propheten geoffenbart zu haben“ (Amos 3, 7); und wir, so wie jeder ernstgläubige Christ, wissen, daß die Wiederkunft Christi, das größte aller Ereignisse, vor der Tür steht. Das finden wir in Matth. 24, in der Weissagung des Propheten Daniels und in der Offenbarung. Heute haben wir noch Gnadenzeit, doch wie lange noch? Darum gilt für uns genau derselbe Ruf, den Johannes der Täufer bereits vor fast 2000 Jahren in der Welt erhob: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Johannes bereitete den Weg für die erste Ankunft Christi, und wir haben auf Grund von Matth. 28, 19 die zweite Ankunft unseres Heilandes und damit den Abschluß alles Irdischen zu verkündigen. Wenn wir heute einen Blick in die Zeitungen werfen, da sehen wir es nur zu deutlich: wir leben in einer furchtbar ersten Zeit.

„Das Kommen Christi ist näher, denn da wir gläubig wurden, der große Kampf nähert sich seinem Ende. Die Gerichte Gottes ergehen über die Erde. Sie reden eine feierliche eindringliche Sprache und sagen uns: Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Zeit, da ihr nicht meint.“ (Zeugnisse, B. 2, S. 317.)

Wie sollen wir uns nun dazu verhalten? Das beantwortet uns Jesus mit seinem wunderbaren Gleichnis von den fünf törichten und fünf klugen Jungfrauen. Wir sollen genau dem Beispiel der klugen Jungfrauen folgen, d. h. wir sollen wachen und beten, unsere Lampen brennen lassen und uns mit dem Glaubensöl versehen. Wir sollten einen Wandel führen, daß wir jederzeit bereit sind, Jesus zu empfangen. Laßt uns nicht durch schö-

ne Predigten und Reden uns einschlafen, es wird ja nur zu unserm Untergange dienen. Wenn wir auch manchmal die Worte hören: „Wir haben ja noch Zeit“, und „im Tausendjährigen Reich können wir uns ja noch befehren“, laßt uns nicht darauf merken; denn das ist nur die Stimme des Teufels, der uns unter allerlei Vorpiegelungen von unserer Gotteskindschaft abbringen will. Ein Vorbild für unser Verhalten gibt uns die alte Prophetin Hanna, die Tag und Nacht im Tempel mit Beten und Fasten sich vorbereiten hatte.

Jesus sagt selbst: „Ich komme wie ein Dieb in der Nacht.“ Die Wiederkunft Christi wird also überraschend schnell, unerwartet kommen, und die meisten Menschen werden nicht vorbereitet sein. Dagegen für die Auserwählten wird es keine Überraschung sein, sondern die Erfüllung einer langjährigen Hoffnung. „Heute, so du meine Stimme hörst, so folge mir nach“, klingt uns aus der Bibel entgegen.

Lieber Leser, willst du auch zu denen gehören, die einst das Reich ererben? Siehe, Jesus ist gekommen, um alle Menschen zu retten. Er will, daß auch du gerettet wirst. Auch heute noch streckt er seine liebenden Hände zu dir aus. O, benütze das gnädige Heute. Schiebe es ja nicht auf! Es ist dein eigener Schaden, du wirst es sonst einst bitterlich bereuen, aber dann ist es zu spät. Laß dich durch nichts irre machen, reiß dich los von allem, was dich an Welt und Sünde bindet. Jesus wird dir auch die Kraft geben, wie den Aposteln; seine Kraft ist nicht erlahmt! Glaube ja nicht, daß dies nur eine Angstmacherei sei, wie manche meinen! Gott will nicht, daß man ihn aus Furcht diene sondern aus Liebe.

Aber auch du, der du den Weg schließlich schon betreten hast, mache Fortschritte in deinem Glaubensleben. Bitte Gott jeden Tag um Kraft, daß er dir den Glauben stärke, damit du den Weg nicht aus den Augen verlieren möchtest und verloren gehst. Denn nur der, welcher bis zur Erscheinung unseres Heilandes aushält und kämpft, wird bestehen bleiben am jüngsten Tag.

Satan hat einen großen Zorn. Er möchte alle verschlingen, wenn es möglich wäre, sogar die Auserwählten. Darum spiele nicht mit der Sünde! Schaffe deine Seligkeit mit Furcht und Zittern und sei getrost, Jesus wird dir dazu beistehen. Ohne ihn wären wir alle verloren, aber durch ihn und sein Opfer haben wir Zutritt beim Vater. Laßt uns deshalb so vorbereiten und so stehen, daß wir von Herzensgrund sagen können: „Amen, ja komm Herr Jesus!“

Mürnberg.

Ludwig Martin.



# Das große Opfer für die Sünden.

Wir betreten den Garten Gethsemane und verweilen einige Augenblicke bei dem staunenswerten Ringen, das dort stattfindet. Wer ringt dort im heißen Lebenskampf? Es ist der eingeborene Sohn des himmlischen Vaters, der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, das Ebenbild seines Wesens. Da liegt er wehlagend auf dem Erdboden, welcher von seinem blutigen Todesweiß getränkt ist. Er zittert und zagt bei dem sich über ihm stürmenden Gewitter. Sein Schweiß fällt die Blutstropfen zur Erde. Seine Seele ist bis in den Tod betrübt, doch keine Menschenhand rührt ihn an. Nein, es ist die Stunde der Finsternis, die Macht der Bosheit; es sind die Sünden der ganzen Welt, die ihn drücken. Seine Seele wird angegeben als ein Opfer für unsere Schuld. Es hat Gott gefallen, ihn also zu opfern. Nie war jemandes Schmerz dem seinen gleich. Nie hat jemand eine solche Last auf sich genommen, wie der Sohn Gottes. Hier werden die Sünden der ganzen Welt auf ihn, das Lamm Gottes, gewälzt; hier leidet er um unserer Übertretungen willen, hier wird eine vor Gott gültige Gerechtigkeit für uns eintreten.

Wir wollen jetzt den Herrn ein wenig auf seinem Wege von Gethsemane nach Golgatha anschauen. Von Gethsemane ging Jesus direkt hinaus den Dienern der hohenpriester und Pharisäer entgegen und sagte zu ihnen: „Wen suchet ihr?“ Auf ihre Antwort: „Jesus, von Nazareth!“ spricht er zu ihnen: „Ich bin's.“ Auf diese Worte hin wichen seine Feinde zurück und fielen zu Boden. Hier sehen wir, wie seine Majestät und Herrlichkeit noch ein. Al in ihm hell aufleuchtet, dann aber mehr und mehr zurücktritt, um dem Tode zu weichen. Scheinbar gebrochen sehen wir ihn vor seinen Richtern stehen. Er, der einst die Händler aus dem Tempel getrieben hatte und dessen Wort sich niemand zu widersetzen wagte; er, auf dessen Wort hin sich auch die Stürme legten, Scuchen und Krankheiten wichen und selbst die Teufel von Furcht ergriffen flohen; er, der dem Tode befahl, seinen Raub wiederzugeben — ja, er steht nunmehr scheinbar hilflos vor seinen Richtern.

Die gemeinen Kriegsknechte wagen es, ihn ins Angesicht zu schlagen, ihn anzuspotten. Der stolze Pilatus ruft voller Spott: „Sehet, welch ein Mensch!“ Ja, schaue ihn an, teure Seele, wie er alles still ohne Widerrede duldet, ohne Klagen und Murren, wie er sich in des Vaters Willen ergibt um deinet- und meinethwill-

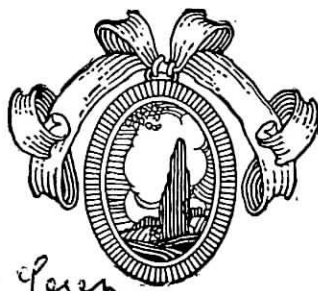
len. Ja, siehe, das ist wahrlich Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!

Der Vater gab den Eingeborenen dahin. Die rohen Kriegsknechte nagelten ihn an das grauenhafte Holz. In seinem Kreuzesleiden erblicken wir in Jesu seinen kindlichen Gehorsam gegen seinen Vater, sein unbedingtes Vertrauen zu Gott, seine ~~unbedingte~~ würdige Geduld in den tiefsten Leiden und Schmerzen, seine Sanftmut und Willigkeit zu vergeben, seine wunderbare Liebe für sein Volk, seine völlige Ergebung in Gottes Willen. Wie ganz andere Züge zeigten aber die Menschen bei diesem schauerlichen Vorgang? — O, welche schändliche Undankbarkeit! Welche schreckliche und unverzeihliche Grausamkeit! Welch schmählicher Hochmut! Welch feiger Wankelmuth! Judas offenbart die schauerliche Macht des Geizes. Die Pharisäer zeigten ihren grimmigen Meid unter dem Deckmantel der Frömm-

igkeit. Pilatus zeigte die Folgen der elenden Menschenfurcht. Bei den Jüngern sehen wir eine fast unglaubliche Schwachheit. Hier auf Golgatha wird das Wesen Gottes aufs herrlichste offenbart. Hier tritt aber auch das Wesen der Sünde am deutlichsten zu Tage. Die verderbte Natur des Menschen wird bloßgelegt. Das Kreuz schiebt den Vorhang von Himmel und Erde und Hölle beiseite.

Ja, lieber Leser, er, der von keiner Sünde wußte, ist auch für dich und mich zur Sünde gemacht worden! Willst du im Hinblick auf alles dieses noch weiter in der Sünde leben? Wenn du noch in deinen Sünden lebst, so stehe stille und bedenke, was du tust. Bedenke die unausbleiblichen Folgen, die dein Beharren in der Sünde, der Übertretung des heiligen Gesetzes Gottes, nach sich ziehen muß. Entscheide dich noch heute für ihn, den Sohn Gottes, der auch um deinetwillen diesen Schmerzensweg gegangen ist; er hat alles dies auf sich genommen, um auch deine Schuld zu bezahlen, um auch dich zu erlösen. Willst du dieses große Opfer nicht achten? Am Kreuze auf Golgatha sehen wir, wie Gott über die Sünde denkt, wie strenge er sie richtet. Wir sehen aber hier auch die große Liebe und Gnade Gottes, die nicht will, daß der Sünder verloren gehe. Überwältigt von dieser großen Liebe des Herrn ruft der Jünger aus: „Darin steht die Liebe; nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ 1. Joh. 4, 10.

Für uns hat der Sohn Gottes sich martern und plagen lassen. Für uns ist er ins Mittel getreten und hat die Sünde auf sich genommen und hinauf an das Kreuzholz getragen! Die alte römische Geschichte erzählt eine Sage, wonach durch ein gewaltiges Erdbeben ein unermeßlicher, abgrundtiefer Riß durch die Stadt Rom gezogen wurde. Das Volk versuchte vergeblich, den Zorn der Götter zu besänftigen und den Abgrund auszufüllen. Soviel man auch hineinschüttete, der Abgrund blieb doch bestehen. Da trat endlich ein edler römischer Jüngling, Curtius mit Namen, hervor, und vom Kopf bis zu den Füßen gewappnet, warf er sich in den Abgrund. Und siehe da, in diesem Augenblick schloß sich der Spalt. Durch die ganze Welt geht seit Jahrtausenden ein abgrundtiefer Riß und Zwiespalt, der durch die Sünde hervorgerufen ist. Jahrtausende hindurch hat die Menschheit versucht, Erlösung und Heilung zu finden, es war alles vergeblich; der Abgrund blieb



Ich bin durch die Welt gegangen.

Ich bin durch die Welt gegangen,  
Und die Welt ist schön und groß,  
Und doch ziehet mein Verlangen  
Mich weit von der Erde los.

Ich habe die Menschen gesehen,  
Und die suchen spät und früh,  
Sie schaffen, sie kommen und gehen  
Und ihr Leben ist Arbeit und Müh.

Sie suchen, was sie nicht finden  
In Liebe, Ehre und Glück,  
Und sie kommen belastet mit Sünden  
Und unbefriedigt zurück.

Es ist eine Ruhe vorhanden  
Für das arme, müde Herz,  
Sagt es laut in allen Landen:  
Hier ist gestillet der Schmerz.

Es ist eine Ruh' gefunden  
Für alle fern und nah  
In des Gotteslammes Wunden  
Am Kreuze auf Golgatha.  
Eleonore Fürstin Reuß.

bestehen! Man betete wohl zu Sonne, Mond und Sternen; man suchte wohl in der Herrlichkeit des Olymp und in der Schönheit seiner Göttergestalten eine Religion der Schönheit und der Freude; aber den Herzen bot diese Religion nichts — der Abgrund blieb bestehen! Man suchte im alten Rom in einem wirren Gemisch verschiedener Religionen einen eignen Kultus zu erfinden, aber Roms Religion war die schlechteste von allen — und der Abgrund blieb bestehen! Man suchte wohl im Laufe der Jahrhunderte eine Religion des reinen Geistes, der Bildung, eine Religion der Vernunft, — aber die Sünde in ihrer Stellung als erste Großmacht der Welt ward nicht erschüttert — und der Abgrund blieb.

Da in der Fülle der Zeit trat ein Mensch in den Riß, ein ganzer Mensch in seiner Vollkommenheit; dies war des Menschen und Gottes Sohn. Er sah die Sehnsucht und zugleich die Ohnmacht des Menschen, den Abgrund zu füllen. Er trat an die Kluft und warf sich hinein. Und siehe, in demselben Augenblick schloß sich der Abgrund. Nun war der Zugang zum Himmel wieder geöffnet, und der Cherub mit dem flammenden Schwert mußte weichen! Nun war die Macht der Sünde gebrochen. Das durchstochene Herz des Sohnes Gottes öffnete einen Durchblick zum Herzen des Vaters; und in dem Herzen des Vaters stand geschrieben: „Gott ist die Liebe!“ Und in dem Herzen des Sohnes: „Ich lasse mein Leben für die Meinen, und niemand soll sie aus meiner Hand reißen.“ Das Eis auf der Menschenseele schmolz, — der Himmel und die Erde sangen triumphierend: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Unser Blick soll nicht bei dem haften bleiben, was vor dem Kreuze geschieht, er soll sich versenken in das, was hinter dem Kreuze verborgen liegt. Vor dem Kreuze sehen wir nur eine blutende, zerfallene Gestalt; aber hinter dem Kreuze sehen wir die erhabene Majestät des Gottessohnes. Vor dem Kreuze hören wir wohl seine sieben Worte über die Erde klingen, aber dahinter verborgen können wir auf das stille Zwiegespräch zwischen Vater und Sohn lauschen. Vor dem Kreuze sehen wir das Blut, das aus der Stirn eines zum Tode Verurteilten rinnt, aber dahinter verborgen sehen wir die Erlösung, die aus dem Blute quillt. Vor dem Kreuze sehen wir die Sünde der Welt, aber dahinter verborgen sehen wir den ewigen Liebesrat Gottes. Vor dem Kreuze sehen wir die Inschrift: „Ihr gedachtet es böse zu machen“, aber dahinter verborgen lesen wir die andere: „Gott gedachte es gut zu machen!“ Vor dem Kreuze sehen wir die

Qualen des Todes, aber dahinter sehen wir den unermesslichen Segen dieses Todes!

Augustinus sagt: „Es hat Gott mehr gekostet, einen Menschen zu erlösen, als die ganze Welt, Himmel und Erde zu erschaffen. Die Welt hat er mit einem Worte seines Mundes geschaffen; um aber die Menschen zu erlösen, hat er das Leben seines Sohnes drangeben müssen.“

Ja, dem Herrn sei Dank, „welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.“ 2. Petr. 2, 24.

Nun, lieber Leser, wer du auch sein magst, das Kreuz Christi ist eine Gotteskraft, die da selig macht alle, die daran glauben. Es ist auch deine einzige Hoffnung. Gehst du daran vorüber, so bist du rettungslos verloren. Beuge dich vor dem Herrn Jesus, wenn du es noch nicht getan; bekenne ihm deine Sünden, mache ihn zu deinem Herrn und setze dein Vertrauen auf ihn. Erbittle von ihm die Kraft des heiligen Geistes und versprich ihm, in seinen Geboten zu wandeln. Bedenke, er hat dich so geliebt, daß er sich für dich geopfert und den schmerz- und schmachvollen Kreuzestod auf sich genommen hat, und das alles freiwillig, auf daß du leben und nicht sterben möchtest. Wenn du dich ihm ergibst, so wird der Gekreuzigte und Auferstandene durch seinen heiligen Geist von deinem Herzen Besitz nehmen, und deine eigene Erfahrung wird es dann bezeugen, daß das Wort vom Kreuze eine Gotteskraft ist für alle, die daran glauben. Ja, dieses Wort vom Kreuze wird in dir dann eine Kraft, die dein ganzes Denken, Tun und Reden durchdringt und erfüllt. Das Kreuz von Golgatha wird dann die Quelle deines Lebens, deiner Kraft, deines Sieges und deiner Freude sein. J. B.

## Gesundheitspflege.

### Die beste Nahrung.

Der Glaube, daß Fleisch Kraft gibt, beruht zumeist nur auf gewohnheitsmäßigem Denken. Die Meinung, daß es unentbehrlich sei, ist ein durch die Erfahrung längst widerlegter Irrtum. Gedankenkraft, Gesundheit, Ausdauer und Lebensfreude entfalten sich am besten bei der an Mineralstoffen und Vitaminen reichen Pflanzkost. Diese Leben tragenden Stoffe fehlen im Tierfleisch gänzlich.

Die gesundheitlichen Schäden des

Fleischgenusses sind heute von der Wissenschaft völlig erkannt. Tierfleisch versäuert das Blut und ist darum die Hauptursache aller schwersten Stoffwechselkrankheiten wie Krebs, Gicht, Zuckerkrankheit usw. Die giftigen Stoffwechsel- und Zerfallsprodukte der Tierleiche schaden vor allem den Nerven und der Herzstätigkeit.

Tierfleisch ist die allertuerste Eiweißnahrung. Es enthält 72–80% Wasser. Sein Preis steht in gar keinem vernünftigen Verhältnis zu seinem Nährwerte.

Volkswirtschaftlich betrachtet ist die Fleischherzeugung eine ungeheure Verschwendung des Bodens, der Nahrungsmittel und der menschlichen Arbeitskraft. 80–95 v. H. der verfütterten Nährwerte gehen verloren!

Die überaus häufigen Fleisch-, Wurst- und Fischvergiftungen sind bekannt.

Sehr schwerwiegend ist der starke Anreiz der Fleischkost zu Begierden und Leidenschaft, insbesondere zur Sinnlichkeit und zum Alkoholgenuß! Tierfleisch ist ein gefährliches Reizmittel.

Zur gesunden Entwicklung der Kinder ist fleischlose Ernährung das allein Richtige.

Für den höher entwickelten Menschen ist der sittliche Gesichtspunkt entscheidend. Sein edleres Gefühl wendet sich darum der Pflanzennahrung zu. Wer nicht selber das Tier töten möchte, dessen Fleisch er essen will, hat schon kein Recht mehr, Tierfleisch zu genießen.

„Der Kreis.“

### Müdigkeit.

Auch der gesundeste Mensch wird gelegentlich von Müdigkeit befallen; natürlich wenn er sich über seine Kräfte angestrengt oder längere Zeit an Sauerstoffmangel zu leiden hat. Sobald man die Müdigkeit empfindet, soll man ihr nachgeben und sich Ruhe oder Schlaf in reichlicher, guter Luft gönnen; die Kräfte werden dann bei sonst richtiger Lebensweise bald wieder hergestellt. Falsch ist es, unter Anspannung der Willenskraft durch Turnen oder sonstige Muskelarbeit die Müdigkeit vertreiben zu wollen; und noch schädlicher ist es, diesen Zweck durch Genuß von Tee, Kaffee, Alkohol oder Tabak erreichen zu wollen. Das Nervensystem wird dadurch überreizt, und es tritt schließlich Nervenschwäche ein. G. G.

Wer auf den Pfaden der Weisheit und Heiligung wandelt, wird finden, „daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“





## Ein Welt-Vulkan.

Unter dieser Überschrift schrieb im Mai ein reichsdeutsches Blatt, wie der Weltkrieg die Menschen zur Einsicht und Umkehr hätte bringen sollen, was aber nicht geschehen ist. Im Gegenteil: die Sünde und das Laster ergießen sich heute in noch breiteren Strömen durch die Länder und reißten die Menschen immer mehr ins Verderben. Das Blatt schildert die Lage wie folgt:

„Ob unsere gesamte Menschheit einmal zum Wachen kommt? Sie hatte den Weltkrieg, — ein furchtbares Mene Tekel zur radikalen Umkehr. Die Umkehr kam nicht. Heute erlebt die Menschheit Schrecken auf Schrecken. Natureignisse von ungeheurem Ausmaße in verschiedenen Ländern: Erdbeben in Japan, jetzt ungeheure Wasserkatastrophen am Mississippi, wo beinahe ein Viertel Louisianas unter Wasser steht, Hunderttausende von Menschenleben bedroht sind. In China der Bürgerkrieg, dessen Ende niemand absehen kann. Auf dem Balkan neuer Konfliktstoff. In Japan der Börsenkrach, und jetzt in Deutschland dasselbe Schauspiel. Sollen die Menschen nicht lernen, daß es ewige, unwandelbare Gesetze gibt, die der Mensch und die Gesamtheit nicht ungestraft übertreten dürfen? Sind wir nicht ein Geschlecht geworden wie das vor dem Untergang von Sodom und Gomorra?“

Ein Geschlecht wie das von Sodom und Gomorra! Damit sind unsere Tage treffend gekennzeichnet. Wie das Verderben die Erde der Ebene überraschte und vernichtete, so wird nach den Worten Jesu Christi das Ende aller Dinge über eine vergnügungssüchtige, gottlose Welt herabgedreht, die trotz allen Bibeln und Kirchengen von Gott und Erlösung nichts mehr wissen will. Möge doch jeder, der noch nicht ganz den Glauben an Gott und sein Wort hat fahren lassen, beizeiten die Rettungsarche aufsuchen, ehe der völlige Untergang hereinbricht. R. A. O.

## Leben durch Bestrahlung.

Versuche mit ultravioletten Sonnenstrahlen offenbaren immer wunderbare Möglichkeiten. Nicht nur üben sie einen ungemein günstigen Einfluß auf das Wachstum der verschiedenen Lebewesen, Pflanzen, Tiere und Menschen aus, sondern diese Strahlen sind auch instand-

de, wie es heißt, gewisse Eier zu befruchten. Die beiden Gelehrten Dr. Ralph Lillie und Dr. M. A. Hinrichs von der Chicagoer Universität haben kürzlich aus unbefruchteten Eiern des Seeigels lebendige Tierchen, d. h. schwimmende Fischlarven, hervorgebracht, indem sie die Eier 5–10 Minuten den starken ultravioletten Strahlen aussetzten.

Diese Meldung wird in der wissenschaftlichen Welt wohl kaum angezweifelt werden. Daß aber Gott, die Quelle alles Lebens, seinen eingeborenen Sohn, der selbst aus der Ewigkeit stammt, mittels der Kraft seines heiligen Geistes durch die Jungfrau Maria Mensch werden läßt, haben viele als unmöglich hingestellt, weil es, wie man sagt, gegen die Naturgesetze sei. Dabei vergißt man aber, daß der Schöpfer zu irgendeiner Zeit ganz neue Wege gehen kann, die bisher völlig unbekannt waren und worüber noch gar keine Gesetze vom Allmächtigen bestanden.

Als die Zeit gekommen war, daß der Sohn Gottes, der von Ewigkeit beim Vater war, Mensch werden sollte, legte er sein ganzes Wesen wieder in die Hand des Vaters, der sein Ursprung gewesen war, ähnlich wie er es am Kreuze tat, als er ausrief: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ So war des Sohnes Wesen wieder ganz mit dem Vater vereinigt, und der Vater ließ ihn jetzt durch die Jungfrau Maria Mensch werden. Als Maria angekündigt wurde, daß sie von Gott auserkoren worden war, die Mutter seines Sohnes zu werden, sagte sie voller Verwunderung zu dem Engel: „Wie soll das zugehen, fñntemal ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ Luk. 1, 34. 35.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist das Wunder aller Wunder, und von der rechten Erkenntnis Jesu Christi hängt unser ewiges Leben ab. Die Menschwerdung selbst war ein großes Opfer, das Christus für uns brachte: er gab sein Leben der Herrlichkeit auf und der Vater vertauschte es mit dem Wesen eines Menschen. Nach der Auferstehung wurde

Christus wieder mit der Herrlichkeit bekleidet, die er beim Vater hatte, ehe die Welt war. Siehe Joh. 17, 24.

Sind die Entdeckungen der Wissenschaft möglich, so darf die Menschwerdung des Sohnes Gottes noch viel weniger von der Hand gewiesen werden. Gott wirft so viel Licht auf sein Wort, daß keiner eine Entschuldigung hat. Der Apostel Paulus schreibt über die Menschwerdung des Sohnes Gottes:

„Eine solche Gesinnung wohne in euch allen, wie sie in Christus Jesus auch vorhanden war; denn obgleich er in göttlicher Gestalt war, sah er doch die göttliche Stellung nicht als einen festen Besitz an, sondern entäußerte sich selbst seiner Herrlichkeit, indem er Knechtsgestalt annahm und ganz in menschliches Wesen einging und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden wurde; er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch so erhöht und ihm einen Namen verliehen, der höher ist als jeder andere Name, damit in dem Namen Jesu sich alle Kniee derer beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Phil. 2, 5–11; M.

Menschwerdung und Erlösung war ein Wagnis, eine Heldentat sondergleichen, ein Werk der Liebe, das Himmel und Erde in Erstaunen versetzt, und für alle Ewigkeit gebührt dem Sohne Gottes Ruhm, Ehre und Preis. R. A. O.

## Die Bedeutung der Satzzeichen.

Als das kleine Ungeziefer auf dem bedruckten Papier, wie . , ; ? ! „ “ — ( ) [ ], ohne das wir heute nicht mehr fertig werden, war den Alten unbekannt. Worte und Sätze wurden damals ganz zusammengeschrieben. Bei den späteren Griechen benutzte man gelegentlich Satzzeichen für oratorische Zwecke. Aristophanes, der griechische Grammatiker von Alexandria, erfand eine Reihe von Satzzeichen; aber sie wurden nachher wieder so sehr vergessen, daß Kaiser Karl der Große einige Gelehrte berief, um Satzzeichen wieder einzuführen. Die Satzzeichen, die wir heute benutzen, um Ordnung in die geschriebene Sprache zu bringen,

wurde von Aldus Manutius, einem venezianischen Buchdrucker, erfunden, der Ende des 15. Jahrhunderts lebte. Welch große Bedeutung die Satzzeichen haben, erfieht man an folgendem Satz: „Fünf Finger hab' ich an jeder Hand fünf und zwanzig an Händen und Füßen wer es richtig lesen will wird Zeichen setzen müssen.“ Im Griechischen schrieb man zur Zeit Christi die Worte in Luk. 23, 43 wie folgt: „und= sagtezuihmjesuwahrscheinlichsagedirheutemit= mirduwirstseinimparadiese.“ Dieser Vers nach deutscher Wortfolge und mit den richtigen Satzzeichen versehen, lautet wie folgt: „Und Jesus sagte zu ihm: Wahr= lich, ich sage dir heute: Mit mir wirst du im Paradiese sein.“ Diese richtige Schreib= weise gibt einen ganz andern Sinn, als die meisten Übersetzer des Neuen Testa= ments ihn bieten. R. A. D.

## Aus Zeit und Welt

**Überschwemmung in Sachsen.** Bei der Überflutung der Flüsse Müglitz und Gott= leuba sind infolge einer Reihe von Wol= fenbrüchen am 8. und 9. Juli etwa 200 Personen ertrunken. Da die Telephon= verbindungen unterbrochen sind, war es noch nicht möglich, die Zahl der Vermis= ten festzustellen. Auch in anderen Gegen= den Deutschlands wurden Wolkenbrüche gemeldet, in der westlichen Pfalz, im Saartal, im Harz und in der Gegend von Erfurt. Die Katastrophe stellte sich in Sachsen so plötzlich ein, daß keine Schutzmaßregeln getroffen werden konn= ten, und in zwei Stunden war das ganze Gebiet überschwemmt. Es wird er= wartet, daß die Flut den größten Verlust an Menschenleben und Eigentum im Ge= folge haben wird seit der großen über= schwemmung von 1897. Das Städtchen Berggießhübel, das im direkten Pfade des Sturmes lag, ist buchstäblich hinwegge= fegt. Über 50 Tote sind aus den Ruinen geborgen worden. Die Flut erreichte ei= ne Höhe von 13 Fuß, ehe sie zurücktrat. Flüchtlinge, die gezwungen waren, ihre Wohnungen zu verlassen, standen bis zum Hals im Wasser, ehe sie eine sichere Stelle erreichen konnten. Andere, die auf ihren Häusern Zuflucht gesucht hatten, machten eine Schreckensnacht durch, als die Flu=

ten die Fundamente bedrohten. Die im Schlafe überraschten Bewohner umliegen= der Dörfer ertranken, ohne eine Gelegen= heit zu haben, die Flucht zu versuchen. Wie die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ melden, beträgt der Schaden nach den vorläufigen Feststellungen 60 Millionen und bei der Reichsbahn 10 Millionen Mark.

**Niesige Flut in China.** Meldungen aus Schanghai berichten, daß in der ostchinesischen Provinz Nganhwei (Anhwei) am 6. Juli durch Überschwemmung des Jang= tse mehr als tausend Personen umgekom= men sein sollen. Zehntausende sollen ob= dachlos geworden sein. Diese Provinz, die meist aus niederem Bergland besteht, hat eine Bevölkerung von 25 Millionen.

Die ersten Tage des Juli haben, wie es scheint, auf Erden viel Verderben an= gerichtet: in China diese Überschwemmung, am 8. und 9. Juli Fluten in Sachsen und am 11. Juli das große Erdbeben in Pa= lästina.

**Erdbeben in Palästina.** Ein Erdbeben, das die Einwohner von Jerusalem am 11. Juli in Schrecken versetzte und dort in vie= len Teilen Palästinas und Transjorda= niens große Verwüstungen anrichtete, nahm einen beträchtlichen Zoll an Men= schenleben und verursachte allenthalben großen Eigentumschaden. Eine Ver= lustliste, die das Jerusalemer Gebiet al= lein umfaßt, gab die Zahl der Toten mit 670 und die der Verletzten mit 3000 an. In Jerusalem selbst war der Material= schaden sehr bedeutend. Der kleine Dom der Grabeskirche zeigte schlimme Miß= der Stoß war nicht stark genug, um die verhältnismäßig festen Gebäude der Stadt zu zerstören, obgleich gerissene Mauern zahlreich sind und das Innere vieler Häu= ser beschädigt ist. Außerhalb der Haupt= stadt war der Verlust an Menschenleben größer, da die meist leichten Gebäude ein= stürzten, ehe die Bewohner sich zu retten vermochten. So stürzten in Abudis bei Bethanien 90 Häuser ein. Nabluz, in der Nähe der alten samaritanischen Stadt Si= chem, litt schwer, und 30 Personen wur= den getötet und 250 verletzt.

**Neues Holz aus Holzabfall.** Nach ei= nem neuen Verfahren werden Holzabfälle, die man alle in gleichgroße Stücke zer= kleinert, durch Dampf zersprengt. 4-5 Sekunden werden die Holzstücke einem Dampfdruck von 800 Pfund ausgesetzt, worauf der Dampfdruck plötzlich vergrößert wird. Dadurch wird das Holz in Millionen Fasern zerrissen. Diese laufen dann durch eine Presse ähnlich einer Pa= piermaschine. Dadurch entstehen Bret= ter, deren Festigkeit von dem ausgeübten

Druck abhängt. Keinerlei Bindemit= wird bei dieser Bretterherstellung benut= Das neue Holz hat keine Knoten, ist lei= und reißt nicht.

**Trachomkeim gefunden.** Der Japan= Dr. Hideo Noguchi hat nach siebenjäh= gen Versuchen und Studien in dem Ro= jeller Institut für ärztliche Forschun= den Keim entdeckt, der die Augenkrank= verursacht, welche unter Trachom befa= ist. Sie ist eine schlimme Augenlid= krankheit, die aus Ägypten nach Eur= eingeführt und oft seuchenartig auftr= Die Entdeckung des Trachomkeims vor einigen Wochen gelegentlich ei= Versammlung leitender Augenärzte= Washington, D. C., bekannt gemacht.

**Verbesserter Verkehr in China.** großer Mühe haben sich die Chinesen ul= zeugen lassen, daß gute Landstraßen= Lande zum Segen gereichen. Bisher= der Schubkarren das Hauptverkehrs= tel im Lande der Mitte, und die u= pflasterten Straßen zeigten in der W= eine tiefe Rinne auf, die durch den N= noch vertieft wurde. Jetzt geht man i= über, die Straßen zu verbessern und= Auto einzuführen. Das Geld für= Straßenbau erhält man aus dem Ver= unbenuzten Tempellandes.

## Deutsche Schriftenmission.

In den Sommermonaten übersteigen Ausgaben für unsere Deutsche S= tenmission die Einnahmen meist um= Zwei- oder Dreifache. So auch im= rade abgelaufenen Juli, obwohl eine= te Summe eingegangen war, nä= \$150.10. Von einer Familie in W= gan erhielten wir \$100 mit dem fol= den Begleitschreiben:

„Lieber Hausfreund! Was Du f= Gutes mit Deinen Wahrheiten getan= ist unbeschreiblich. Auch ich selber bin durch zur Wahrheit gekommen, und= glaube, auch noch viele andere sind= werden; denn Gottes Segen ist in= mit dem Hausfreund. Hiermit schick= \$100 für die Schriftenmission. Gott= ne sie.“

Dies ist für uns eine doppelte Fre= erstens weil wir die Frucht unserer V= sehen und zweitens wegen des echten= fionsgeistes.

49. Jahrgang.

Brookfield, Illinois, den 11. August 1927.

Nummer

	Ver. Staat.	Ausland
Bezugspreis fürs Jahr	\$1.75	\$2.00
5 oder mehr an eine Adresse		
für ein Jahr, je	1.80	1.40
für 6 Monate, je	0.85	0.70
5 oder mehr an verschiedene		
Adressen für ein Jahr, je	1.40	1.65
für 6 Monate, je	0.70	0.83

Empfängern des „Christlichen Hausfreunds“, die ihn nicht bestellt haben, diene zur Nachricht, daß er ihnen von Freunden zugesandt wird, oder daß diese das Blatt für sie bestellt und bezahlt haben. Der Empfänger kann es also ruhig annehmen und lesen.

## Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)

erscheint wöchentlich im Verlag der  
Pacific Press Publishing Association  
Brookfield, Illinois.

Der „Christliche Hausfreund“ verkündigt auf Grund der dreieitigen Engelsbotschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, welche die Geduld der Heiligen entwickelt die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesus befestigt.

Schriftleiter: R. A. Offermann.

Beitragende Mitarbeiter:  
J. L. Boettcher J. S. Guenardt  
W. B. Doss Martin Stüdtgen

Bestellungen und Gelder sende man an das Verlagshaus, alle schriftlichen Beiträge und Mitteilungen, den Inhalt betreffend, direkt an den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Ill. as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 18, 1918.